Aus: Allg. Dt. Biographie, Bd. 28, 1889, S. 226/7

sich sofort auf seine weitere Ausbildung, wobei er zum ersten Male in ausgiebigem Maße seinen juristischen Neigungen Rechnung zu tragen Muße fand; nach einer peregrinatio academica an holländische und rheinische Universitäten ward er zum zweiten Male an die St. Andreasschule zu Hildesheim, dieses Mal als Rector, gezogen und entschloß sich, unter Aufgabe des Sachsendecanats und Opferung seines juristischen Dranges, dorthin zu gehen, auf lebhaften Wunsch seiner alten Eltern, in deren Nähe er so wieder kam. Als diese aber gestorben waren, gelangte er 1602 nach Erfurt als Director des dortigen Gymnasii Senatorii zurück und nahm nun die alten Strebungen frisch auf; den 22. September 1603 erwarb er den juristischen Doctorgrad in Jena und ward 1604 Schlag auf Schlag wieder Decan des Sachsencollegiums, Assessor und Referendar bei der Erfurter juristischen Facultät und Professor der Institutionen in derselben; da allmählich auch seine gerichtliche Praxis zunahm, so sah er sich 1612 in der Lage, seine Schuldirectorschaft niederlegen zu können, welche ihn nie besonders angezogen noch befriedigt zu haben scheint, obschon er als tüchtiger Schulmann, trotz einigen Zesen'schen Eigenheiten, gerühmt wird. Seine Laufbahn ist von jetzt ab die gewöhnliche akademische, zu welcher städtische Ehrenämter hinzukamen; mit der Zeit rückte er in höher besoldete Professuren ein; siebenmal ist er Decan seiner Facultät, deren Senior er lange Jahre hindurch war, dreimal (1617, 1635, 1643) Rector der Universität gewesen; von seinen Mitbürgern wurde er 1631 zum Schloß-Rathsmeister ernannt, dann an Stelle des durch die Kriegswirren zersprengten kurmainzischen Gerichts 1632 bis zur Wiederkehr geordneter Zustände mit dem Prager Frieden 1635 als Stadtschultheiß mit der Handhabung der Rechtspflege betraut, 1638 zum Obristen Rathsmeister gewählt; verschiedenen Reichsstädten und Fürstlichkeiten diente er als Rechtsbeistand oder Rath; so hat er, hochangesehen auch wegen seiner persönlichen Sittenstrenge, Lauterkeit und Religiosität das hohe Alter von 79 Jahren erreicht; gestorben ist er, unter Hinterlassung zahlreicher Kinder aus drei Ehen, am 18. August 1646. — Seine Schriften sind theils ramistischen, theils kanonistischen, vor allem aber civilistischen Inhaltes; sie bestehen wesentlich aus einer unübersehbaren Menge von Disputationen, welche nach der Sitte der Zeit in kurze Sätze (Thesen) mit jedesmal beigefügten Belegstellen und Bemerkungen zerfallen; eine sehr große Zahl derselben, welche (wie üblich) einander so gefolgt waren, daß sie allmählich das ganze Rechtsgebiet durchwanderten, hat Lorenz Henrici, sein Schüler und später Erfurter Stadtschreiber, nach strengem System geordnet und als Henningi Rennemanni Jurisprudentia Romano-Germanica universa zu Erfurt in 4 Quartbänden von 1651—58 erscheinen lassen, unter Zufügung einer vortrefflich gearbeiteten Manuductio ad Studium Jurisprudentiae. Das Ganze zerfällt in 5 Hauptabschnitte, deren jedem synoptische Tabellen zur Veranschaulichung des Systems vorangehen; wie weit hier das Verdienst des Herausgebers reicht, was noch auf R. selbst zurückgeht, ist kaum zu entscheiden; auf letzteren weist hin der in der schablonenhaft scharfen Eintheilung hervortretende Ramismus, als dessen Anhänger er sich in anderweitigen Schriften bekannt hat. Uebrigens hat das etwas voluminöse und auch sonst schwerfällige Werk trotz seiner Vorzüge einen bedeutenderen Erfolg oder Einfluß zu erringen nicht vermocht.

Curriculum Vitae, in dem ersten Bande der Jurispr. Rom.-Germ., ohne Namen, aber offenbar von L. Henrici, wohl unter Benutzung autobiographischer Aufzeichnungen gearbeitet. — Biantes, Vitae illustrium eruditorum Erfurtensium Nr. 3 (S. 43 ff.). — Motschmann, Erfordia literata, 3. Sammlung, S. 373.

Ernst Landsberg.

Rennenkampff: Karl Jacob Alexander v. R. wurde am 29. Januar (9. Februar) 1783 auf dem Familienschlosse Helmet in Livland geboren, trat,

nachdem er seinen Vater früh verloren hatte, in seinem 14. Jahre für kurze Zeit in das Feßler'sche Erziehungsinstitut in Berlin und kam später wiederum nach Deutschland, um sich unter Fichte's und Ancillon's Leitung weiter auszubilden. In die Heimath zurückgekehrt, war er in verschiedenen Aemtern thätig und bekleidete zuletzt dasjenige eines Landgerichtsassessors zu Pernau. Im J. 1805 legte er dieses Amt nieder, ging nach Göttingen, um unter Bouterweck, Fiorillo und Blumenbach sich dem Studium der schönen Künste und der Naturwissenschaften zu widmen, lebte dann in Lausanne, Genf und Coppet in dem Kreise der Frau von Staël und hielt sich in den Jahren 1807 und 1808 in Italien auf, wo er die Verbindung mit Wilhelm v. Humboldt, Rauch, Zoëga, Thorwaldsen, Riepenhausen, Bonstetten, Friederike Brun theils wieder anknüpfte, theils begründete. Das Jahr 1809 verbrachte er zu Paris im Umgange mit dem Fürsten Kurakin, dem Grafen Schlabrendorf, Gall, Alexander v. Humboldt, Haug u. A. und im Verkehre in den Cirkeln des Hofes. Nach seiner Rückkehr nach Rußland (1810) war er bei der Gründung eines Lyceums zu Zarskoje Selo thätig, an welchem er, da ein Lehrer der Litteraturgeschichte und der Aesthetik fehlte, für eine Zeitlang den Unterricht in diesen Fächern übernahm, verweilte aber viel in Petersburg, wo er mit Klinger, Krusenstern, Arndt und dem Freiherrn v. Stein in Berührung trat, nahm dann in der russisch-deutschen Legion als Rittmeister und Adjutant des Generals Grafen Wallmoden an dem Feldzuge von 1812/13 Theil und wurde im J. 1814 als Major zum Adjutanten des Erbprinzen, nachmaligen Großherzogs Paul Friedrich August von Oldenburg berufen, der damals als Gouverneur von Esthland den Grund zur Befreiung des Bauernstandes legte. Mit diesem Fürsten kam er im J. 1816 nach Oldenburg, wo er, als Kammerherr und später als Oberkammerherr thätig, sein Glück im Kreise seiner Familie und geistige Anregung und Erbauung in der eifrigen Beschäftigung mit der Kunst und den Naturwissenschaften suchte und fand. Mit vielen der bedeutenden Persönlichkeiten, denen er früher näher getreten war, blieb er auch in späteren Jahren in lebhaftem schriftlichen Verkehr; insbesondere aber ist hier des herzlichen Verhältnisses zu gedenken, in welches er wiederum zu dem ihm längst befreundeten Christian Daniel Rauch trat. Vom Jahre 1834 an bis zu seinem Tode unterhielt er mit dem trefflichen Künstler einen eingehenden Briefwechsel, bezüglich dessen eigenartiger Gestaltung auf die Mittheilungen von F. und C. Eggers (Christian Daniel Rauch, Bd. III, S. 65) verwiesen werden darf. — R. starb am 9. April 1854, nachdem er zuvor noch der tiefen Verehrung für den ihm im Tode vorangegangenen Fürsten, mit dem er in vierzigjährigem ununterbrochenen Umgang in treuer Anhänglichkeit verbunden gewesen war, in einem nur für Freunde bestimmten Schriftchen: „Am Morgen des 13. Juli 1853 in Oldenburg. Selbstgespräche", Worte geliehen hatte. Aber auch weiteren Kreisen hat er sich vielfach litterarisch bekannt gemacht durch in Zeitschriften veröffentlichte Aufsätze und durch größere Arbeiten. Sein Interesse für die Geschichte bekundet die Uebersetzung von Nicolo Macchiavelli's Geschichte des Castruccio Castracani von Lucca (1816), seine Liebe zu den Künsten und das Verständniß für dieselben bezeugt der „Essai sur l'essence et l'histoire des arts plastiques" (1813) und die Schrift: „Wilhelm Tischbein, seine Bilder, seine Träume, seine Erinnerungen in dem Herzoglichen Schlosse zu Oldenburg" (1822), und die „Umrisse aus meinem Skizzenbuche" (2 Bde., 1827 und 1828) enthalten neben Erinnerungen aus der Jugendzeit Mittheilungen über den Aufenthalt in Italien und in Paris und viele Züge aus dem Umgange mit den dortigen Persönlichkeiten.

Nachrichten über ihn enthält Theodor Distel, Aus Wilhelm v. Humboldt's letzten Lebensjahren (1883).

Mutzenbecher